

Angelika C. Wagner
Telse A. Iwers-Stelljes

IT A

Das Imperativtheoretische Textanalyse-Verfahren

Berichte aus dem Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie des Fachbereichs
Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg

1997 (zweite, überarbeitete Auflage)

INHALT

1 EINLEITUNG	3
2 ENTWICKLUNG UND DEFINITION DER SPRACHLICHEN INDIKATOREN ZUR ERKENNUNG VON SUBJEKTIVEN IMPERATIVEN, IVK UND/ODER KUS	5
2.1 Die sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von subjektiven Imperativen, IVK und/oder KUS	6
2.1.1 Allgemeine sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen und IVK	7
2.1.2 Indikatoren für den Bereich originärer, der Öffentlichkeit zugänglicher schriftsprachlicher Äußerungen	8
2.1.3 Indikatoren für den Bereich originärer mündlicher Äußerungen bzw. deren Transkripte	8
3 QUALITATIVE AUSWERTUNG - DIE SUBJEKTIVEN IMPERATIVE, IVK UND KUS UND IHRE STRUKTUR	9
3.1 Erste Analyse der sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen und IVK	9
3.2 Die Zusammenschau	10
3.2.1 Grundformen subjektiver Imperative und IVK	11
3.2.2 Konfliktumgehungsstrategien, die auf Imperierungen und IVK schließen lassen	12
3.3 Argumentationsrichtungen imperativerischer Äußerungen im Text	13
3.4 Textübergreifende imperativische Argumentationsmuster	14
3.4.1 Die Textüberschrift	14
3.4.2 Beispiele textübergreifender imperativischer Argumentationsmuster	15
4 VERFAHREN ZUR ERGÄNZUNG DER BESTIMMUNG IMPERATIVISCHER AUFLADUNG IN TEXTEN	17
4.1 Semantisches Differential:	17
4.2 Quantitative Auswertung - ein Quotient zur Erfassung imperativerischer Aufladung in Texten	17
5 LITERATUR	18

1 Einleitung

Im vorliegenden Text wird die Vorgehensweise zur Analyse von Imperierungen in Texten dargestellt.

Theoretischer Ausgangspunkt dieses Auswertungsverfahrens ist die Theorie subjektiver Imperative A.C. Wagners (z. B. 1984a, 1987a, 1993).

Die Theorie subjektiver Imperative befaßt sich mit verschiedenen Arten der kognitiven Selbststeuerung. Sie befaßt sich insbesondere mit dem Prozeß des Sichimperierens (Wagner, 1987a).

Grundlegende Annahme ist, daß im menschlichen Bewußtsein Kognitionen entweder konstatierend registriert oder sich selbst imperiert werden. Durch den Prozeß des Sichimperierens erhalten Kognitionen den Charakter subjektiv verbindlicher Befehlssätze, deren antizipierte oder reale Nichtbefolgung zu Konflikten führt.

Das im folgenden zusammenfassend dargestellte Imperativtheoretische Auswertungsverfahren (ITA) ist das Ergebnis von inzwischen beinahe zwanzig Jahren Forschungstätigkeit der Erstautorin, zusammen mit vielen unterschiedlichen Forschungsmitarbeiter/innen, zu denen die Zweitautorin seit etwa 1989 gehört.

Begonnen hat die Entwicklungsarbeit mit dem damaligen DFG-Forschungsprojekt "Unterrichtsstrategien" an der Pädagogischen Hochschule Reutlingen 1976-1982 unter der Leitung der Erstautorin (vgl. Wagner et al., 1984); damals wurde das HIK-System, das Handlungs-Interaktions-Kategoriensystem (Uttendorfer-Marek und Wagner, 1982) entwickelt und für die Auswertung der umfangreichen Interviewprotokolle sowie des Nachträglichen Lauten Denkens eingesetzt. Danach hat die Erstautorin die sich damals erst in Umrissen abzeichnende Theorie subjektiver Imperative weiterentwickelt; und parallel zu dieser theoretischen Arbeit wurden zugleich auch eine Fülle von empirischen Untersuchungen durchgeführt, auf deren Darstellung im einzelnen hier aus Platzgründen verzichtet wird.

Wenn viele Forscher/innen nacheinander und manchmal auch gleichzeitig dieselben Forschungsinstrumente einsetzen, hinterlassen sie sozusagen ihre "Spuren". So kam es, daß die ursprüngliche Liste von verbalen Indikatoren für die Identifizierung von Imperierungen im

Laufe der Zeit verändert und modifiziert worden ist (vgl. z. B. Wagner, 1991a, Wagner & Iwers, 1993). Das gleiche gilt für die Liste der Konfliktumgehungsstrategien (vgl. z. B. Schenk, 1987, Wagner, 1991b, Iwers, 1992).

Hinzuzufügen ist, daß eine Reihe von Veränderungen und Modifikationen aus der Praxis der Beratung stammen (z. B. Wagner, 1984b, 1987a, 1987b). Seit 1980 führt die Erstautorin regelmäßig Beratungsseminare auf imperativtheoretischer Grundlage durch; zu diesen Seminaren gehört u.a. auch die Analyse von Beratungsgesprächen mit Hilfe von ITA, und dabei hat sich gezeigt, daß in solchen Beratungsgesprächen zum Teil andere Aspekte von Imperierungen und Konfliktumgehungen sichtbar werden als bei Interviews zu Forschungszwecken.

Ferner wurde das ITA z. B. von der Zweitautorin zur Analyse von imperativischen Kognitionen reaktiv Depressiver in Problemlösesituationen angewendet (Iwers, 1989, Iwers-Stelljes, 1996).

Eine differenzierte Weiterentwicklung erfuhr das ITA in einem Forschungsprojekt zur Analyse imperativischen Sprachgebrauchs in Printmedien und dessen Auswirkungen auf RezipientInnen (Wagner & Iwers, 1994, Wagner & Iwers-Stelljes, in Vorb.).

Kurz und gut: das im folgenden präsentierte Imperativtheoretische Auswertungsverfahren hat sich allmählich über viele Stufen entwickelt; es ist vielfach erprobt worden und soll hier auf dem jetzigen Stand zusammenfassend dargestellt werden.

Die sprachlichen Indikatoren (s. S. 6) bilden die Grundlage für das im folgenden vorgestellte Imperativtheoretische Textanalyse-Verfahren (ITA).

ITA beinhaltet einen reiterativen Auswertungsprozeß, bestehend aus folgenden Schritten:

1. Die Texte werden zunächst auf ihre sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen in Texten hin durchgesehen, um eine erste Einsicht in die Verteilung von subjektiven Imperativen, IVK und/oder KUS über den Gesamttext zu erhalten.
2. Es folgt die differenzierte inhaltliche Analyse der mittels der ersten Durchsicht gefundenen, durch die sprachlichen Indikatoren vermittelten oder angedeuteten Imperierungen.
3. Anschließend wird eine zusammenhängende Struktur der imperativischen Argumentationsfolge des Textes herausgearbeitet.

Ergänzende Schritte zur Bestimmung der imperativischen Aufladung von Texten können sein:

- Die Erstellung eines semantischen Differentials
- Die Berechnung eines Quotienten zur numerischen Bestimmung der imperativischen Aufladung.

Im folgenden werden die sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen referiert.

Anschließend wird die formalisierte Vorgehensweise zur differenzierten Analyse von Imperierungen und imperativischen Argumentationsstrukturen in Texten dargestellt.

Abschließend werden die ergänzenden Schritte zur Analyse von Imperierungen kurz beschrieben.

2 Entwicklung und Definition der sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von subjektiven Imperativen, IVK und/oder KUS

Sprachliche Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen sind Hinweise, auf deren Grundlage sich die Vermutung verdichtet, daß auf subjektive Imperative, IVK und/oder KUS geschlossen werden kann.

Diese Indikatoren konnten kategorisiert werden nach der Analyse von transkribierten Gesprächen mit graduell unterschiedlichem privaten Charakter, wie z. B. Protokollen des NLD (z. B. Wagner et al., 1982, Iwers, 1989), fokussierten Interviews (in denen der Selbstbericht im Zentrum steht, z. B. Kosuch, 1994; Meuche, 1997) oder Beratungsgesprächen mit Anteilen echter Introspektion (z. B. Wagner, 1987a, 1987b). Des weiteren wurden schriftsprachliche Daten analysiert, die für den öffentlichen Raum gedacht sind (z. B. Wagner & Iwers-Stelljes, in Vorb.).

In diesen Bereichen finden die sprachlichen Indikatoren derzeit als erster Auswertungsschritt der Erkennung von Imperierungsprozessen Anwendung. Die Analyse von sprachlichen Indikatoren, die auf Imperierungen hinweisen, wird in laufenden Untersuchungen fortgesetzt.

Alle im folgenden beschriebenen sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von Imperierungsprozessen können, müssen aber nicht zwangsläufig Hinweise auf Imperierungen sein. Die jeweilige Bedeutung des verwendeten Begriffes ist kontextabhängig, wie die beiden folgenden Beispiele verdeutlichen:

- Ein Satz wie "Alle Menschen müssen sterben." drückt nicht unbedingt eine imperativische Aufladung aus, auch wenn er durch das Hilfsverb "müssen" einen sprachlichen Indikator zur Erkennung von Imperativen enthält.
- In einem Kontext, in dem der Habitus des Übertreibens vorherrscht, finden sich viele sprachliche Indikatoren. Die imperativische Aufladung des Textes kann jedoch weniger hoch sein, als es aus der Betrachtung der vorliegenden sprachlichen Indikatoren der Fall zu sein scheint.

Sprachliche Indikatoren können unterschiedlich stark auf subjektive Imperative, IVK und/oder KUS hinweisen. Des Weiteren können graduelle Abstufungen imperativischer Aufladung mittels der Summierung sprachlicher Indikatoren festgestellt werden.

Der Grad imperativischer Aufladung von originär mündlichen Äußerungen ist ebenso kontextabhängig wie der Grad imperativischer Aufladung originär schriftsprachlicher, für die Öffentlichkeit bestimmter Texte. Ein naturwissenschaftliches Sachbuch wird graduell und inhaltlich andere Indikatoren aufweisen als ein Bericht in Boulevardblättern.

2.1 Die sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von subjektiven Imperativen, IVK und/oder KUS

Es werden im folgenden die sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen dargestellt.

Dabei werden vorerst die allgemeinen sprachlichen Indikatoren genannt.

Anschließend werden die Indikatoren referiert, die bisher ausschließlich im Bereich öffentlich zugänglicher schriftsprachlicher Texte identifiziert wurden.

Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen in originär gesprochenen mündlichen Äußerungen sowie Indikatoren, die sich in transkribierten mündlichen Äußerungen finden lassen, variieren in Abhängigkeit vom jeweiligen Privatheitsgrad der gesprochenen Äußerungen. Diese Indikatoren werden abschließend referiert. Für die Analyse von originär geschriebenen Texten mit öffentlicher Zugangsmöglichkeit bleiben sie vorerst bedeutungslos.

2.1.1 Allgemeine sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen und IVK

1. Sätze, die explizit etwas imperieren, also Formulierungen mit Befehlscharakter enthalten, wie z. B. "muß" "soll", "darf nicht" oder mit einem Ausrufezeichen enden.
2. Sätze, die implizite Imperative enthalten, d. h. Sätze, die ohne Sinnverlust ergänzt werden können mit "... und das muß so sein!" oder "... und das darf nicht so sein!".
3. Begriffe, die eine extreme Imperierung zum Ausdruck bringen, d. h. Worte zum Ausdruck starker Ablehnung oder Anerkennung, wie z. B. "schrecklich", "schlimm", "gräßlich", "katastrophal", "toll", "himmlisch" und deren Äquivalente, die in bestimmten Subkulturen ähnliche Bedeutung erlangen. Die Worte sind unterschiedlich und modeabhängig.
4. Begriffe, die auf eine emotionale Aufladung hinweisen, d. h. emotional positiv oder negativ aufgeladene Worte, für die innerhalb des jeweiligen Kontextes bzw. innerhalb der Referenzgruppe klar eine Imperierung implizieren im Sinne von "... und das muß so sein!" oder "... und so darf es nicht sein!" (Die Bezeichnung "Kommunist" ist z. B. in bestimmten Subkulturen zu bestimmten Zeiten ein auf eine emotionale Aufladung hinweisender Begriff.) Des weiteren sind Schimpfworte und Flüche emotional wertend aufgeladene Worte.
5. Adjektive, die eine schwächere Imperierung zum Ausdruck bringen, d. h. schwächer aufgeladene Adjektive, die im Kontext mit anderen Indikatoren die Vermutung verstärken, daß es sich um eine Imperierung handelt (z. B. "Die Entwicklung verläuft rasant!")
6. Universalquantifikatoren, wie z. B. "alle", "immer", "nie", "ständig", "dauernd", "überhaupt", "je", mit denen die Quantität sachlich unangemessen quantifiziert wird.
7. Sachlich nicht angemessene Übertreibungen anderer Art, wie z. B. "besonders wichtig", "sehr zufrieden". Diese Indikatoren stellen ein schwächeres Kriterium als die Universalquantifikatoren dar. Sie können jeweils kontextabhängig zur imperativischen Aufladung beitragen. Die Universalquantifikatoren sowie sachlich nicht angemessene Übertreibungen anderer Art können auch Hinweise auf die Folgen von Imperierungen sein.
8. Wörter, die innerhalb des Rahmens gesellschaftlicher Vereinbarungen objektiv richtige Bezeichnungen sind und gleichzeitig bei Individuen vermutlich einen IVK aktivieren.

2.1.2 Indikatoren für den Bereich originärer, der Öffentlichkeit zugänglicher schriftsprachlicher Äußerungen

In einer ersten Studie zur Analyse von Imperierungen in Printmedientexten (Wagner & Iwers-Stelljes, in Vorb.) konnten bisher zwei weitere sprachliche Indikatoren als Hinweise auf Imperierungsprozesse analysiert werden, deren Anwendung in anderen kommunikativen Zusammenhängen bisher nicht untersucht wurde. Der Grad der imperativischen Aufladung dieser Indikatoren ist ebenso wie der der allgemeingültigen sprachlichen Indikatoren jeweils kontextabhängig.

1. Die Verwendung bildhafter Adjektive und bildhafter Vergleiche. Es wurden z. B. Metaphern wie "Wir kämpfen für den Frieden!" oder "Die königliche Lindentraße" identifiziert.
2. Verallgemeinerungen von einer Subgruppe auf eine übergeordnete Gruppe, wie z. B. von der Äußerung eines Ministers auf die Haltung der Bundesregierung zu wechseln oder in einen Beschluß, der geistig Behinderte betrifft so zu referieren, daß unterstellt wird, dieser Beschluß betreffe alle Behinderten.

2.1.3 Indikatoren für den Bereich originärer mündlicher Äußerungen bzw. deren Transkripte

Die ausführliche Analyse einer Vielzahl von Protokollen des NLD, fokussierten Interviews sowie Beratungsgesprächen zur Auflösung von Imperierungen zeigte weitere Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen:

1. Füllwörter wie "irgendwie", "eigentlich", die besonders im Falle ihrer häufigeren Wiederholung Indikatorfunktion erhalten.
2. Selbstberichtsindikatoren, wie z. B. "Davor habe ich Angst ...", "Das ärgert mich ..." und ähnliche.
3. Nonverbale Äußerungen wie Seufzen, Lachen, Weinen, Pausieren im Sprechakt, Stottern, schneller sprechen, die auf die Veränderung emotionaler Befindlichkeit hinweisen.

3 Qualitative Auswertung - die subjektiven Imperative, IVK und KUS und ihre Struktur

Es wird im folgenden die formalisierte Vorgehensweise für die qualitative Auswertung von subjektiven Imperativen, IVK und/oder KUS in der Öffentlichkeit zugänglichen Texten dargestellt. Diese Vorgehensweise ist eine teilstandardisierte Methode, da innerhalb eines Auswertungsganges für den jeweiligen Text spezifische Iterationen, Interpretationen, Revisionen und andere Auswertungsschritte vorgenommen werden, deren Durchführung in einem anderen Text nicht analog dazu verlaufen muß.

3.1 Erste Analyse der sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen und IVK

Die erste Analyse sprachlicher Indikatoren zur Erkennung von Imperierungsprozessen erfolgt direkt in der auszuwertenden Textvorlage mittels verschiedener Markierungen (z. B. mittels geradliniger oder wellenförmiger Unterstreichungen). Da nicht jeder sprachliche Indikator zur Erkennung von Imperierungen in Texten die gleiche Intensität hat, werden die sprachlichen Indikatoren in unterschiedlicher gradueller Abstufung gekennzeichnet.

In bisherigen Textanalysen wurden vier verschiedene graduelle Ausprägungen der imperativischen Aufladung sprachlicher Indikatoren gefunden:

- Ein Begriff bekräftigt unter Umständen im Gesamtzusammenhang des Textes eine imperativische Aufladung. Er stellt keinen Indikator im eigentlichen Sinne dar, kann aber die logische Struktur der imperativischen Argumentation unterstreichen. Zu dieser Kategorie gehören oftmals Begriffe wie "schließlich", "aber doch", "sogar", "eben", in Abhängigkeit vom Kontext das Wort "und" oder auch ganze Sätze, die zur logischen Struktur der imperativischen Aufladung beitragen.
- Ein Begriff weist eventuell auf eine Imperierung hin, ist aber in einer ersten Durchsicht noch nicht eindeutig als sprachlicher Indikator zur Erkennung von Imperierungen zu bezeichnen. Zu dieser Kategorie zählen z. B. leichte Übertreibungen, Wörter, die auf Gegenüberstellungen von Sachverhalten hinweisen sowie stilistische Indikatoren, die zur Hervorhebung von Informationen dienen.
-

Ein Begriff ist wahrscheinlich ein sprachlicher Indikator zur Erkennung von Imperierungen. Zu dieser Kategorie werden Begriffe gerechnet, die formal den sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen zuzurechnen sind, deren eindeutige Funktion jedoch noch nicht bestimmbar ist.

- Ein Begriff ist ein eindeutiger Indikator zur Erkennung von Imperierungen und den oben genannten Kategorien dementsprechend eindeutig zuzuordnen.

3.2 Die Zusammenschau

Die im ersten Auswertungsschritt markierten Satzteile werden anschließend im Zusammenhang betrachtet, um festzustellen, ob die sprachlichen Indikatoren zu Indikatoren für Imperierungen werden.

Anschließend wird die Streuung der analysierten Imperierungen im Text betrachtet. Es können sich z. B. Ballungen von Imperierungen in bestimmten Textabschnitten finden lassen oder eine gleichmäßige Verteilung über den gesamten Text.

Begonnen wird dann mit einer qualitativen Analyse der aufgefundenen subjektiven Imperative, IVK und/oder KUS und einer Zuordnung zu den vorliegenden Grundformen.

3.2.1 Grundformen subjektiver Imperative und IVK

In verschiedenen Forschungsarbeiten (z. B. Wagner et al., 1984, Wagner, 1987a, 1987b) wurden verschiedene Grundformen subjektiver Imperative und daraus möglicherweise resultierender Imperativverletzungskonflikte (IVK) analysiert. Im folgenden werden die verschiedenen IVK kurz benannt. (Zur genaueren Darstellung der Grundformen von Imperativverletzungskonflikte sei auf Wagner, z. B. 1993 verwiesen.)

<p>Ein Realitätskonflikt liegt vor, wenn ein Individuum feststellt, daß die Realität nicht mit dem übereinstimmt, was es sich imperiert.</p>	<p>Dabei kann unterschieden werden zwischen Vergangenheitskonflikten (in der Vergangenheit Geschehenes stimmt nicht mit dem subjektiven Imperativ überein); Gegenwartskonflikten (gegenwärtig Geschehendes stimmt nicht mit dem subjektiven Imperativ überein) und Zukunftskonflikten (zukünftig Geschehendes stimmt nicht mit dem subjektiven Imperativ überein).</p>
<p>Ein Möglichkeitkonflikt liegt vor, wenn das Individuum die Möglichkeit in Betracht zieht, daß ein subjektiv gültiger Imperativ verletzt wird.</p>	<p>Es kann wiederum unterschieden werden zwischen Vergangenheitskonflikten, Gegenwartskonflikten und Zukunftskonflikten (s. o.).</p>
<p>Ein Unmöglichkeitkonflikt liegt dann vor, wenn es nicht möglich ist, sich einem subjektiven Imperativ entsprechend zu verhalten.</p>	<p>Dies ist z. B. bei Doppelimperativkonflikten (z. B. Imperativ-Imperativ-Konflikte, Imperativ-Gegenimperativ-Konflikte) der Fall. Des weiteren gehören zu dieser Kategorie die subjektiven Imperative, die aufgrund der Tatsache, daß sie sich imperiert wurden, nicht befolgt werden können (wie z. B. "Sei spontan!").</p>
<p>Ein Konflikt-Konflikt liegt vor, wenn das Individuum sich imperiert, daß ein im Bewußtsein vorhandener IVK nicht sein darf.</p>	

3.2.2 Konfliktumgehungsstrategien, die auf Imperierungen und IVK schließen lassen

Die Konfliktumgehungsstrategien, die im folgenden benannt werden, ermöglichen einen Rückschluß auf das Vorhandensein von zugrundeliegenden subjektiven Imperativen und/oder IVK. In Analysen von der Öffentlichkeit zugänglichen Texten konnten bisher nicht alle aufgeführten KUS gefunden werden, das vorliegende Kategoriensystem wurde mittels der Analyse von privateren verbalisierten Äußerungen entwickelt (siehe dazu auch Wagner, z. B. 1991b).

- Ignorieren des Konflikts
- Sich hineinsteigern, innerlich den Konflikt eskalieren, dramatisieren
- Abwerten, Bagatellisieren, lächerlich machen
- Sich etwas Neues, anderes imperieren, sich dasselbe re-imperieren
- Rationalisieren, theoretisieren
- Sich etwas einbilden, sich Illusionen machen, sich selbst täuschen
- Sich eine neue Sollvorstellung imperieren
- Die Realität durch Handeln verändern
- Resignieren
- Die Realität umdeuten
- Sich eine andere Realität wünschen
- Hierarchisieren und Imperative temporär außer Kraft setzen
- Aversive Gefühle imperativisch äußern
- Sich selbst beruhigen
- Etikettieren
- Sich immunisieren gegen zukünftige IVK
- Bewußtes Ausblenden von relevanten Informationen
- Sich Mut machen, auf einen glücklichen Ausgang hoffen
- Sich explizit weigern, aufmerksam konstatierend NON-X wahrzunehmen
- Rechtfertigen der Konfliktumgehungsstrategie

3.3 Argumentationsrichtungen imperativer Äußerungen im Text

Nach der inhaltlichen Betrachtung wird die Argumentationsrichtung der gefundenen Imperierungen analysiert. Subjektive Imperative, IVK und/oder KUS können eindeutig vorliegen oder aus dem Kontext geschlossen werden. Daher wird auf dieser Stufe der Textanalyse die Zuordnung der subjektiven Imperative, IVK und/oder KUS zu den vorliegenden Grundformen fortgesetzt.

Es werden zur Analyse der Argumentationsrichtung Argumente, Bekräftigungen, Wiederholungen, Gegenargumente usw. unter Berücksichtigung des imperativen oder imperativfreien Modus ihres Auftretens betrachtet.

Die Prüfung der Argumentationsrichtung, in der die imperativen Äußerungen aufeinander folgen, gibt einen Einblick in die imperativen Zusammenhänge des Textes.

Damit ist es einem reiterativen Prozeß möglich, weitere Imperierungen inhaltlich zu erschließen.

Bisher wurden folgende Argumentationsrichtungen mittels der inhaltlichen Zusammenschau gefunden (vgl. Wagner & Iwers-Stelljes, in Vorb.):

- Imperierungen, die gleichsinnig aufeinander folgen und eskalierende Wirkung haben.
- Imperierungsfolgen, die sich gegenseitig stabilisieren und zu einer Entfaltung des zugrundeliegenden Kernimperativs (z. B. Wagner, 1984a) beitragen.
- Dramatisieren von Fakten zur imperativen Aufladung des Textes.
- Imperierungsabschwächungen durch nachfolgende KUS.
- Entimperierungen, d. h. Aufhebung einer Imperierung, wobei die Aufhebung konstatierend oder ebenfalls imperativ sein kann.
- Imperierungen, die eine zuvor genannte Imperierung außer Kraft setzen bzw. zu einem Vergangenheitsimperativ werden lassen.
- Konstatierte Imperierungen anderer werden imperativisch abgelehnt.
- Überprüfung der Nichtverletzung einer zuvor genannten Imperierung.
- Konstatieren und Beseitigen eines Sachverhaltes, der den Imperativ verletzt hat.
- Konstatieren und dadurch wiedergutmachen von ehemals durch Imperierungen entstandenen Fehlern.

3.4 Textübergreifende imperativische Argumentationsmuster

Nach der Analyse einzelner im Text vorliegender Imperierungen sowie der übergreifenden Analyse von imperativischen Argumentationsrichtungen folgt die den gesamten Text umfassende Erarbeitung des 'imperativischen Argumentationsmusters'.

Dazu kann es hilfreich sein, die bisher gefundenen imperativischen Argumentationsstrukturen des Textes ihrer Aufladung entsprechend analog ihres Auftretens im Text (d. h. in chronologischer Reihenfolge) anhand einer Graphik zu skizzieren.

Es wird auf Basis dieser Graphik der kausale bzw. finale Zusammenhang des Textes betrachtet und das übergreifende Argumentationsmuster analysiert.

Abschließend wird ein möglicherweise vorliegender Kernimperativ herausgearbeitet und mit den evtl. in der Textüberschrift enthaltenen Imperierungen verglichen.

3.4.1 Die Textüberschrift

Die Textüberschrift gibt häufig einen Hinweis auf den Argumentationsverlauf des Textes. In gesprochener Rede kommt diese Funktion meist dem einleitenden Satz zu, wie die Analyse von transkribierten Gesprächsprotokollen (z. B. Wagner, 1987b) zeigt.

In der Analyse von der Öffentlichkeit zugänglichen Texten konnten bisher vier imperativische Argumentationsformen gefunden werden, deren Struktur sich im Textverlauf fortsetzte (vgl. Wagner & Iwers-Stelljes, in Vorb.):

- Es kann ein eindeutiger subjektiver Imperativ vermittelt werden.
- Es kann eine Imperativkette angedeutet werden (z. B. Bild HH, 3.6.1992: Algenpest in der Nordsee, Giftgas in der Ostsee ...).
- Es kann ein Imperativ-Gegenimperativ-Konflikt eingeleitet werden (z. B. FR, 25.5.1992: Professioneller Knall enttäuschte die Zuschauer).
- Es kann die imperativische Ablehnung eines bisher gültigen subjektiven Imperativs angedeutet werden (z. B. Brigitte, 10.5.1993: Eßtrends: Viel Genuß und wenig Verbote).

3.4.2 Beispiele textübergreifender imperativerischer Argumentationsmuster

Die an dieser Stelle genannten Beispiele imperativerischer Argumentationsmuster stellen im Laufe der derzeit noch nicht abgeschlossenen Forschungen sich abzeichnende Kategorien als Ergebnisse von Textanalysen dar. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, daß dieses Kategoriensystem bei der Vorlage weiterer Ergebnisse erweitert wird.

- *Sich steigende imperativische Aufladung im Argumentationsverlauf "Imperierungsspirale"*

Die einseitig imperativisch aufgeladene Darstellung von Sachverhalten findet sich meist in Presseberichterstattungen, die über eine eindeutig bestimmbare Rezipientengruppe verfügen.

Ein in der Überschrift schon imperativisch dargestellter Umstand wird durch die Anhäufung von einseitige Argumenten in imperativisch aufgeladener Form bekräftigt. Gegenargumente werden kaum oder nicht genannt.

Die in imperativischer Form dargestellten Argumente umfassen teilweise einen größeren Zeitraum, der Zukunftsüberlegungen mit einbezieht. Es lassen sich dann Vergangenheits-, Gegenwarts- und Antizipationskonflikte in der Argumentationsfolge analysieren.

Am Ende eines imperativisch ständig höher aufgeladenen Textes kann eine KUS stehen.

- *Imperativ-Gegenimperativ-Folge im Argumentationsverlauf*

Die Analyse von Imperativ-Gegenimperativ-Mustern in der Argumentationsfolge kann eingeleitet werden durch die imperativische Einführung in einen Sachverhalt. Argumente, die dem Sachverhalt entgegenstehen, werden ebenfalls imperativisch aufgeladen dargestellt.

Teilweise kann ein vordergründiges imperativisch dargestelltes Geschehen analysiert werden, das sich als roter Faden durch die Berichterstattung zieht. Die verschiedenen eingebrachten Randbemerkungen oder auch Gegendarstellungen werden jeweils imperativisch aufgeladen formuliert. Diese imperativischen Einfügungen kollidieren mit den vordergründigen Imperierungen, es entsteht ein Imperativ-Gegenimperativ-Konflikt.

- *Wechsel zwischen konstatierender und imperativisch aufgeladener Darstellung im Argumentationsverlauf "Imperierungswelle"*

Es kann ein Wechsel von imperativisch aufgeladener und konstatierender Berichterstattung in Texten analysiert werden.

Die Passagen der konstatierenden Darstellung sind dabei meist kürzer als die imperativisch aufgeladenen.

Die Einführung in den Text kann imperativisch aufgeladen oder konstatierend sein. Beide Formen konnten bisher analysiert werden, wobei eine imperativische Einführung in das Thema überwog. Der Imperierungsgrad des Argumentationsverlaufes wurde im sachlichen Text abgeschwächt und ein Wiederanstieg imperativischer Aufladung fand sich zum Textende hin.

- *Imperativische Aufladung durch direkt oder indirekt vermittelte Autoreneinstellung*

Ein Text kann imperativische Aufladung erfahren durch die Vermittlung der Autorenmeinung. Diese Vermittlung kann durch klare Äußerungen erfolgen, sie kann aber ebenso indirekt, z. B. mittels Ironie, vorgenommen werden.

- *Imperative als Gegenstand des Textes*

Zu unterscheiden ist innerhalb der Textanalyse, ob der Text einen Tatbestand beschreibt, der Imperierungen enthält oder ob er über die Folgen von Imperierungen berichtet.

Des Weiteren ist zu untersuchen, wie die jeweilige Berichterstattung erfolgt. Ein imperativischer Tatbestand kann konstatierend oder imperierend wiedergegeben werden.

Die Reaktion auf einen imperativischen Tatbestand bzw. seine möglichen Folgen kann ebenso imperierend oder konstatierend sein.

4 Verfahren zur Ergänzung der Bestimmung imperativer Aufladung in Texten

4.1 Semantisches Differential:

In manchen Fällen der Textanalyse kann es für geschulte Textanalytiker hilfreich sein, ein semantisches Differential zu entwerfen und vor oder nach der Textanalyse ein Rating bezüglich der imperativen Aufladung des Textes vorzunehmen. Damit wird ein Eindruck von der eigenen Einschätzung des Textes in seiner Gesamtwirkung gewonnen, die eventuell exemplarische Bedeutung für eine allgemeingültige Textrezeptionsweise haben kann (vgl. z. B. Iwers, 1993).

4.2 Quantitative Auswertung - ein Quotient zur Erfassung imperativer Aufladung in Texten

Mittels der Auszählung von sprachlichen Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen in Texten kann ein "Imperierungsquotient" für den jeweiligen Text berechnet werden. Dieser Quotient stellt ein Maß imperativer Aufladung dar und ermöglicht numerische Vergleiche imperativer Aufladung verschiedener Texte.

Die Berechnung erfolgt mittels der Zählung aller gefundenen Indikatoren und der Division dieser Größe durch die Anzahl der im Text verwendeten Wörter.

Bei Vorliegen bestimmter Bedingungen (wie z. B. im Verfahren der Dogmatismusskalierung nach Ertel, 1971) kann es auch sinnvoll sein, die Menge der Sachinformationen in Relation zur Menge der Imperierungen zu setzen, um einen Anhaltspunkt für das Verhältnis von Imperierungen zu Sachinformationen zu bekommen. Dieses Verfahren bedarf allerdings der Möglichkeit eindeutiger Zuordnung von Informationseinheiten zur Kategorie der Sachinformationen.

Im Falle von Pressebersichterstattungen hat sich diese Verfahren bisher als nicht durchführbar erwiesen, im Falle der Analyse von Beratungsgesprächen ist eine Zuordnung eher möglich.

5 Literatur

Ertel, S.	(1972).	<u>Erkenntnis und Dogmatismus. Psychologische Rundschau, 23, S. 241-269.</u>
Iwers, T. A.	(1989).	<u>Imperativverletzungskonflikte bei Depressionen. Eine empirische Untersuchung.</u> Unveröff. Dipl. Arbeit. Hamburg: Universität.
Iwers, T. A.	(1992).	<u>Knotenumgehungsstrategien.</u> Unveröff. Manuskript. Hamburg: Universität, Fachbereich Erziehungswissenschaft.
Iwers, T. A.	(1993).	<u>Ein semantisches Differential zur Erfassung imperativischer Aufladung von Texten.</u> Unveröff. Manuskript. Hamburg: Universität, Fachbereich Erziehungswissenschaft.
Iwers-Stelljes, T. A.	(1996).	<u>Die Anwendung des Imperativzentrierten Focusing in der pädagogisch-sozialtherapeutischen Arbeit mit reaktiv depressiven KlientInnen. Eine theoretische und empirische Untersuchung.</u> Dissertation. Hamburg: Universität (Veröff. in Vorb.).
Iwers, T. A. & Wagner, A. C.	(1994).	<u>Eine empirische Untersuchung zu den Auswirkungen imperativischer Formulierungen in Zeitungstexten auf das Behalten von Sachinformationen.</u> Vortrag gehalten auf dem 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, 25.-29. September in Hamburg.
Kosuch, R.	(1994).	<u>Beruflicher Alltag in Naturwissenschaft und Ingenieurwesen. Eine geschlechtsvergleichende Untersuchung des Konflikterlebens in einer Männerdomäne.</u> Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
Meuche, K.	(1997).	<u>Bewußtseinskonflikte von Mädchen im naturwissenschaftlichen Unterricht.</u> Frankfurt a. M.: Europäischer Verlag der Wissenschaften, Peter Lang.
Schenk, B.	(1987).	<u>Projektbericht - Theorieteil KUS.</u> Unveröff. Manuskript. Hamburg: Universität, Fachbereich Erziehungswissenschaft.
Wagner, A. C.; Uttendorfer-Marek, I. & Weidle, R.	(1982).	<u>Wenn Schüler und Lehrer laut denken ... Innere Widersprüche im Schulalltag.</u> Zwischenbericht aus einem Reutlinger Forschungsprojekt. Reutlingen: Pädagogische Hochschule.
Wagner, A. C.	(1984a).	Wie das Denken sich verknotet - Konflikte, die aus der Verletzung von Imperativen resultieren, oder: warum Lotte eine schlaflose Nacht verbringt. In Wagner, A. C. et al. <u>Bewußtseinskonflikte im Schulalltag.</u> Weinheim: Beltz.

Wagner, A. C.	(1984b).	Die Auflösung von Imperativverletzungen, oder: Wie sich psychologische Knoten wieder entwirren lassen. In Wagner, A. C. et al. <u>Bewußtseinskonflikte im Schulalltag</u> . Weinheim: Beltz.
Wagner, A. C.	(1987a)	"Ich kann mich nicht wehren". Das Aufhören von Imperativen in der Therapiepraxis - ein Fallbeispiel. In Rommelspacher, B. (Hrsg.). <u>Weibliche Beziehungsmuster. Psychologie und Therapie von Frauen</u> . Frankfurt a. M.: Campus.
Wagner, A. C.	(1987b).	<u>Todesangst</u> . Arbeitsberichte zur Pädagogischen Psychologie am Fachbereich Erziehungswissenschaft. Hamburg: Universität.
Wagner, A. C.	(1990).	<u>Der Prozeß des sich Imperierens: Untersuchungen zur Entstehung von Bewußtseinskonflikten und deren Auswirkungen auf kognitive, sprachliche, kommunikative und perzeptive Prozesse</u> . Unveröff. Manuskript. Hamburg: Universität, Fachbereich Erziehungswissenschaft.
Wagner, A. C.	(1991a).	<u>Merkmale zur Erkennung von Imperierungsprozessen</u> . Unveröff. Manuskript. Hamburg: Universität, Fachbereich Erziehungswissenschaft.
Wagner, A. C.	(1991b).	<u>Konfliktumgehungsstrategien</u> . Unveröff. Manuskript. Hamburg: Universität, Fachbereich Erziehungswissenschaft.
Wagner, A. C.	(1991c).	<u>Wie Angst entsteht und wie sie wieder aufhört: die Imperativtheorie</u> . Unveröff. Manuskript. Hamburg: Universität, Fachbereich Erziehungswissenschaft.
Wagner, A. C.	(1993).	<u>Über das Sich Imperieren</u> . Arbeitsberichte zur Pädagogischen Psychologie am Fachbereich Erziehungswissenschaft. Hamburg: Universität.
Wagner, A. C.	(1995).	Zwischen Konflikt und Gelassenheit - Einige Hypothesen und Ergebnisse der Theorie subjektiver Imperative. In Pawlik, K. (Hrsg.). <u>Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994</u> . (S. 736-741). Göttingen: Hogrefe.
Wagner, A. C. et al.	(1984).	<u>Bewußtseinskonflikte im Schulalltag</u> . Weinheim: Beltz.
Wagner, A. C. & Iwers, T. A.	(1993).	<u>Sprachliche Indikatoren zur Erkennung von Imperierungen</u> . Unveröff. Manuskript. Hamburg: Universität.
Wagner, A. C. & Iwers-Stelljes, T. A.	(in Vorb.)	<u>Projektbericht zur Analyse von Imperierungen in Printmedien und deren Auswirkungen auf Wahrnehmungs- und Verarbeitungsprozesse von RezipientInnen</u> . Arbeitsberichte zur Pädagogischen Psychologie am Fachbereich Erziehungswissenschaft. Hamburg: Universität.